

Sebastian Dietz
Felix Geyer
Lukas Schmitt
Isabella Senghor
Elisabeth Zschiedrich (Hgg.)

Forum Sozialethik

25



Macht: Omnipräsent und doch tabu?

Theorien und Praktiken einer
sozialethischen Grundkategorie

S. Dietz / F. Geyer / L. Schmitt / I. Senghor / E. Zschiegler (Hgg.)
Macht: Omnipräsent und doch tabu?

FORUM SOZIALETHIK

Herausgegeben von
Werner Veith
und Christoph Hübenthal

Band 25

Sebastian Dietz
Felix Geyer
Lukas Schmitt
Isabella Senghor
Elisabeth Zschiedrich (Hgg.)

Macht: Omnipräsent und doch tabu?

Theorien und Praktiken
einer sozialetischen Grundkategorie

Cover image

Barbara Loy, München

Bibliographic information published by Deutsche Nationalbibliothek

Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>

ISBN 978-3-402-10660-0

ISBN 978-3-402-10661-7 (E-Book PDF)

DOI <https://doi.org/10.17438/978-3-402-10663-1>



This work is licensed under Creative Commons Attribution 4.0 (CC BY), which means that the text may be used, provided credit is given to the author. For details go to <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Creative Commons license terms for re-use do not apply to any content (such as graphs, figures, photos, excerpts, etc.) not original to the Open Access publication and further permission may be required from the rights holder.

© 2023 Isabella Senghor. A publication by Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster
This book is part of the Aschendorff Verlag Open Access program.

www.aschendorff-buchverlag.de

Inhalt

Einleitung	13
------------------	----

THEORIEN DER MACHT

Max Weber: Leben als Kampf

Elisabeth Zschiedrich

1. Biografische Eckpunkte eines außergewöhnlichen Denkers	19
2. Grundelemente von Macht und Herrschaft	20
3. Zu Rezeption und Kritik Max Webers	24

Hannah Arendt: Macht als kommunikative Verständigung

Lukas Schmitt

1. Arendts Denken im Spiegel biografischer Erfahrungen	27
2. Die Unterscheidung von Macht und Gewalt	29
3. Macht als handlungstheoretischer und kommunikativer Begriff... 30	
4. Die langfristige Erhaltung kommunikativer Macht durch Konstitutionalisierung.....	32
5. Repressive Macht als Auslöser der Entstehung imperialer Macht und totalitärer Macht	33
6. Sozialethische Einordnung von Arendts Theorie	34

Michel Foucault: Subjektivierende Macht

Sebastian Dietz

1. Das Phänomen Foucault	37
2. Analytik eines historisch-kontingenten Kräftefelds	38
3. Kritik und sozialetische Relevanz	41

Niklas Luhmann: Macht als Erfolgsmedium

Isabella Senghor

1. Biografische Einordnung	45
2. Luhmanns Machtbegriff	46
3. Kritik und sozialetische Relevanz	49

Rainer Forst: Noumenale Macht als kritische Theorie

Felix Geyer

1. Hintergründe und Prämissen	53
2. Hauptakzente der Konzeption noumenaler Macht	54
3. Kritik des Ansatzes	58
4. Implikationen für die Disziplin Christliche Sozialethik	59

MACHT BEDENKEN

Macht durch Freiheit.

Über die Regierungstechnik des Neoliberalismus

Timo Hartmann

1. Einleitung	65
2. Freiheit und Ordnung im Kapitalismus	65
3. Macht bei Michel Foucault	67
4. Zur Genese von Machttechniken	71
5. Fazit	76

Rainer Forsts Theorie der noumenalen Macht aus der Perspektive der Christlichen Friedensethik

Noreen van Elk

1. Einleitung	79
2. Der Begriff der noumenalen Macht bei Rainer Forst	81
3. Noumenale Macht im Kontext: Forsts Kritik der Rechtfertigungsverhältnisse	82
4. Noumenale Macht und Christliche Friedensethik	87
5. Schluss	92

Die Macht der Dinge.

Zur Bedeutung nichtmenschlicher Mittler für die Analyse von Machtbeziehungen

Ivo Frankenreiter

1. Einleitung	95
2. Forsts Konzeption noumenaler Macht	97
3. Das Handlungsverständnis in Latours Akteur-Netzwerk-Theorie als Basis einer Macht der Dinge	102
4. Konsequenzen beider Theorien für die Machtanalysen christlicher Sozialethik	105

Von der Macht des Sprechens.
 Performativitätstheoretische Überlegungen im Anschluss an
 Judith Butler

Denise Wallat

1. Einleitung	111
2. Foucaults Machtbegriff	113
3. Performativität nach J. L. Austin	114
4. Iterabilität bei Derrida	116
5. Butlers Ausführungen zur Performativität	117
6. Die Macht des Sprechens in der Sozialethik.....	121

Postkoloniale Machtkritik in Zeiten des Klimawandels.
 Reflexionen zu einer planetarischen Ethik im Dialog mit
 Achille Mbembe und Dipesh Chakrabarty

Simon Faets

1. Einleitung	127
2. Achille Mbembes Konzeption postkolonialer Macht.....	128
3. Nekropolitik im Zeichen der Klimakrise.....	130
4. Vom Globus zum Planeten: Zur planetarischen Wende in der postkolonialen Theorie	133
5. Konturen einer planetarischen Ethik vor dem Horizont postkolonialer Macht.....	136

MACHT ANWENDEN UND MACHTMISSBRAUCH VORBEUGEN

Macht Wissenschaft Macht?

Theoretische und methodische Überlegungen am Beispiel der
Rezeption der Werke von Gustavo Gutiérrez

Isabella Senghor

1. Machtvolle Diskurse – machtvolle Wissenschaft	143
2. Wissensproduktion am Beispiel der Rezeption der Werke von Gustavo Gutiérrez	144
3. Deutungsmacht: Zwischen Zentrum und Peripherie	148
4. Theoretische Überlegungen im Anschluss an die postkoloniale Theorie	151
5. Methodische Implikationen für die christliche Sozialethik	154

Macht in der Seelsorge.

Neucodierungen auf Basis von Erkenntnissen zum spirituellen
Missbrauch

Felix Geyer

1. Einleitung	159
2. Seelsorge – ein weites Feld	160
3. Macht und Seelsorge – vielfältige Verstrickungen	164
4. Spiritueller Machtmissbrauch	169
5. Neucodierungen	173

Der Synodale Weg: Fragmente einer Machtanalyse

Sebastian Dietz

1. Einleitung	179
2. Ansatz und Methode	180
3. Geltungsanspruch der Beschlüsse – zur Macht des Synodalen Wegs	181

4. Zwischen Hierarchie und Teilhabe: Kompromissförmigkeit des Synodalen Wegs	183
5. Hierarchie und Macht im Synodalen Weg	189
6. Kontrolle von Macht im Kompromiss?	194

Macht von Grenzen – Macht über Grenzen.
Eine migrationsethische Betrachtung im Spannungsfeld
universaler und partikularer Perspektiven

Lukas Schmitt

1. Einleitung	199
2. Die bleibende Macht von Grenzen in einer sich globalisierenden Welt.....	200
3. Die Macht über Grenzen aus unterschiedlichen migrationsethischen Perspektiven.....	204
4. Schlussbetrachtung	213

Menschenrechte und Macht.
Zur Dialektik eines politischen Projekts

Elias Unger

1. Menschenrechte als Grenzen legitimer Machtverhältnisse	217
2. Menschenrechte als Stütze problematischer Machtverhältnisse...	219
3. Ein kritisches Verständnis der Menschenrechte	222

Partizipation Macht Freiheit.
Das ermächtigende Potenzial von Partizipation

Isabel Stunder

1. Einleitung	229
2. Gleichverteilte Realisierungsmöglichkeiten von Freiheit als Grundpfeiler der Demokratie.....	230
3. Armut als Mangel an privater Freiheit	233

4. Armut als Mangel an politischer Freiheit	235
5. Fazit: Gleichverteilte Partizipationsmöglichkeiten als Voraussetzung eines demokratischen Macht- und Gesellschaftsverständnisses	239

Rhetorische Strategien zur Verschleierung politischer Verantwortung.

„Alternativlosigkeit“ und „Ohnmacht“ als Machtmittel

Pavlos Leußler

1. Einleitung	245
2. Alternativlosigkeit	246
3. Ohnmacht.....	250
4. Sozialethische Problemanzeigen.....	254
5. Fazit.....	257

TAGUNGSBEOBACHTUNG

Macht – omnipräsent und doch tabu?

Theorien und Praktiken einer menschlichen Grundkategorie

Alexandra Palkowitsch und Edith Wittenbrink

1. Einleitung	263
2. Inhaltliche Beobachtungen	265
3. Inhaltliche Zusammenschau	270
4. Formale Beobachtungen zur Tagungsgestaltung	273

Autor:innenverzeichnis	277
------------------------------	-----

Niklas Luhmann: Macht als Erfolgsmedium

Isabella Senghor

1. BIOGRAFISCHE EINORDNUNG

Niklas Luhmann gilt als einer der wichtigsten deutschsprachigen Soziolog:innen. Eng mit seinem Namen verbunden ist die Systemtheorie, an deren (Weiter-)Entwicklung er sein Leben lang arbeitete. Wenn gleich Luhmanns Biografie wenig „spektakulär“ erscheinen mag, so sind auch bei ihm Leben und Werk eng miteinander verbunden.¹ Geboren wird Luhmann 1927 in Lüneburg.² Seine Liebe für Ordnungen, von der später auch die Systemtheorie zeugen wird, veranlasst ihn dazu, Jura zu studieren. Nach seinem Studium arbeitet Luhmann zunächst im Verwaltungsdienst. Seine sagenumwobene Zettelkasten-Sammlung, für viele das Geheimnis von Luhmanns Produktivität, findet zu dieser Zeit bereits ihren Anfang. 1960 erhält Luhmann ein Stipendium für einen Weiterbildungsaufenthalt an der Harvard-Universität. Dort macht er Bekanntschaft mit Talcott Parsons, dessen Systemtheorie Luhmann später aufgreifen und weiterentwickeln wird. Nach seiner Rückkehr ist Luhmann zunächst Referent am Forschungsinstitut der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer, dann Abteilungsleiter an der Sozialforschungsstelle der Universität Münster. 1966 promoviert und habilitiert er sich in nur einem Jahr für das Fach Soziologie. Zwei Jahre später, 1968, wird er als erster Professor an die neu gegründete Universität Bielefeld berufen, an der er bis 1993 tätig ist. Zu Berühmtheit gelangt Luhmann 1971 durch seine in *Theorie der Gesellschaft oder Theorie der Systeme?* festgehaltene Kontroverse mit Jürgen Habermas. Diese Theoriedebatte sollte die Soziologie noch lange prägen.

¹ Vgl. Anter, *Macht*, 119.

² Vgl. für die biografischen Angaben Baecker, *Werdegang* sowie Anter, *Macht*.

2. LUHMANNS MACHTBEGRIFF

Luhmann mag – anders als Foucault oder Arendt – nicht zu den klassischen Machttheoretiker:innen gehören.³ Aber auch wenn sein Fokus auf der Entwicklung einer „universelle[n] soziologische[n] Theorie“⁴ liegt: Macht ist ein wichtiger Bestandteil der von ihm entwickelten Systemtheorie. Um Luhmanns Machtbegriff entschlüsseln zu können, bedarf es daher zunächst einer Auseinandersetzung mit ebenjener Systemtheorie.⁵ Luhmanns Ausgangsthese ist, dass sich im Rahmen der funktionalen Ausdifferenzierung moderner Gesellschaften unterschiedliche soziale Teilsysteme herausgebildet haben.⁶ Diese Teilsysteme – wie Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft – erfüllen jeweils eine bestimmte Funktion, die auch die Struktur des Systems bedingt. Diese Systeme sind autopoietisch, das heißt sie erschaffen und erhalten sich durch die Abgrenzung zu ihrer Umwelt selbst. Gesichert wird diese Reproduktion durch das autopoietische „*Element der Kommunikation*“.⁷ Unter Kommunikation versteht er einen „dreistellige[n] Selektionsprozess“, bestehend aus Information, Mitteilung und Verstehen.⁸ Weil dieser Prozess damit aber nicht abgeschlossen, sondern erst die Voraussetzung dafür ist, dass eine Kommunikation „angenommen oder abgelehnt werden kann“, bedarf Kommunikation stets weiterer Kommunikationen – in diesem Sinne ist sie also autopoietisch.⁹ Gleichzeitig droht der Kommunikation durch die Möglichkeit der Ablehnung allerdings auch stets ihr Abbruch. Daher, so Luhmann, braucht es Erfolgsmedien wie beispielsweise Geld, die „die Annahme einer Kommunikation erwartbar [...] machen in Fällen, in denen die Ablehnung wahrscheinlich ist.“¹⁰ Luhmann nennt diese auch symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien. Es handelt sich dabei letztlich um eine Form der Verallgemeinerung: So verschieden die Situationen auch sein mögen – eine mithilfe solcher Medien gestaltete Kommunikation bedeutet in

³ Vgl. Brodocz, *Kommunikation*, 247.

⁴ Luhmann, *Systeme*, 33.

⁵ An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass Luhmann die Systemtheorie mehrfach größerer Modifikationen unterzogen hat, die auch Einfluss auf das Machtverständnis haben. Eine Exegese dieser Entwicklungen kann in diesem Rahmen nicht stattfinden, findet sich aber u.a. bei Brodocz, *Kommunikation*.

⁶ Vgl. für die folgende Darstellung Luhmann, *Systeme*, insb. 30–70; 191–207; 242–253.

⁷ Brodocz, *Kommunikation*, 249–250.

⁸ Luhmann, *Systeme*, 194. Vgl. auch Luhmann, *Gesellschaft*, 258.

⁹ Luhmann, *Gesellschaft*, 229.

¹⁰ Luhmann, *Gesellschaft*, 316.

allen Fällen für alle Beteiligten stets das Gleiche. Auf diese Weise tragen diese Erfolgsmedien zur Stabilisierung der Systeme bei.

Auch Macht ist für Luhmann ein solches Medium. Sie hat, wie andere dieser Medien auch, „die Funktion, doppelte Kontingenz zu überbrücken und damit die Unsicherheit zu reduzieren, die durch die Wahlmöglichkeit auf beiden Seiten besteht.“¹¹ Als symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium macht Macht die Annahme einer Kommunikation also wahrscheinlicher. Luhmann erklärt dies folgendermaßen: „Macht beruht auf Antizipation von Gehorsam und auf Antizipation ihrer tatsächlichen Anwendung.“¹² Sie motiviert die Machthabenden entsprechend dazu, machtvoll zu kommunizieren und die Machtunterworfenen dazu, diese Kommunikation auch anzunehmen.¹³ Macht ist bei Luhmann damit ein Beziehungsgeschehen: Für das Entstehen von Macht sind beide Seiten – sowohl die Machthabenden als auch die Machtunterworfenen – gleichermaßen verantwortlich.¹⁴

Macht ist für Luhmann dementsprechend – wie auch für Arendt und Foucault – „ein Interaktions- und Kommunikationsverhältnis, das auf der potentiell widerständigen Kooperations-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit aller Beteiligten beruht“.¹⁵ Macht eröffnet also Handlungsmöglichkeiten. Scheitern muss Macht dagegen zwangsläufig, sobald die in der machtvollen Kommunikation angedrohten negativen Sanktionen zum Einsatz kommen, wird den Machtunterworfenen damit doch jegliche Handlungsalternative genommen.¹⁶

Auf diese Weise grenzt Luhmann sich ab von Machtbegriffen, die die Kausalität von Macht betonen.¹⁷ Im Unterschied zu ebenjenen Ansätzen versteht Luhmann Macht gerade nicht als „Ursache von Wirkungen“, welche ohne einen solchen Einsatz von Macht nicht hätten erzeugt werden können.¹⁸ Ein solches Verständnis ist für Luhmann nicht nur problematisch, weil Macht damit auf die Machtunterworfenen bzw. ihren Willensbruch reduziert wird, sondern auch weil ein solches Ver-

¹¹ Martinsen, *Theoriesymbiose*, 60.

¹² Luhmann, *Politik*, 28.

¹³ Vgl. Brodocz, *Kommunikation*, 251.

¹⁴ Vgl. Martinsen, *Theoriesymbiose*, 60.

¹⁵ Meyer, *Gewalt*, 97.

¹⁶ Vgl. Luhmann, *Aufklärung*, 119.

¹⁷ Vgl. Luhmann, *Kritik*.

¹⁸ Brodocz, *Kommunikation*, 247.

ständnis nur die Ursachen, nicht aber das Entstehen von Macht erklären kann.¹⁹

Für Luhmann ist Macht – als stabilisierendes Element eines Systems – nicht nur notwendig für die Funktionalität von Gesellschaft, sondern letztlich auch positiv zu beurteilen. Ihren genuinen Ort hat Macht in modernen, funktional ausdifferenzierten Gesellschaften im politischen System.²⁰ Es ist dasjenige System, das sich auf Machtkommunikation spezialisiert hat. Weil bei Luhmann allerdings jedes Teilsystem gleichermaßen bedeutsam für die Funktionalität der Gesellschaft ist, kommt weder dem politischen System noch der Macht selbst „eine universale Rolle“ zu – anders als beispielsweise bei Foucault.²¹

Daneben spricht Luhmann allerdings auch von Organisationsmacht.²² Aufgrund der funktionalen Ausdifferenzierung der Gesellschaft sind Teilsysteme auf die Ausbildung von Organisationen angewiesen. Machtausübung und -steigerung findet in modernen Gesellschaften vor allem in diesen formalen Organisationen statt. Auch und gerade in Organisationsstrukturen wird die von Luhmann als notwendig angesehene Symmetrie von Machtbeziehungen deutlich: Wenn gleich Machthabende in Organisationen über Macht verfügen, beispielsweise durch die Möglichkeit der Entlassung, so verfügen auch die Machtunterworfenen über Formen der Gegenmacht, ist die Organisationsspitze doch auch auf sie bzw. ihr Wissen und ihre Kompetenzen angewiesen.²³ So treten neben die politische Macht, „die nur die Sanktionierung durch Gewalt monopolisiert hat“, vielfältige andere Formen der Macht.²⁴ In diesem Zusammenhang muss Luhmann dann allerdings auch kritisch feststellen, dass im Verlauf der Geschichte immer mehr Organisationsmacht freigesetzt wird, die darüber hinaus vormals machtfreie Räume durchdringt.²⁵ Gleichzeitig verliere die politische Macht „in Anbetracht der Komplexität moderner Problemlagen wie Umweltverschmutzung oder Massenarbeitslosigkeit“ zunehmend an Kraft.²⁶ Diese beiden Dynamiken können letztlich dazu führen, dass es

¹⁹ Vgl. für diese und weitere Kritikpunkte Brodocz, *Kommunikation*, 247 f.

²⁰ Vgl. für die folgende Darstellung Luhmann, *Aufklärung*, 117–125.

²¹ Brodocz, *Kommunikation*, 256.

²² Vgl. für die folgende Darstellung Luhmann, *Aufklärung*, 121–125.

²³ Vgl. auch Brodocz, *Kommunikation*, 254–256.

²⁴ Brodocz, *Kommunikation*, 258.

²⁵ Vgl. Luhmann, *Aufklärung*, 121–125.

²⁶ Brodocz, *Kommunikation*, 259. Vgl. auch Luhmann, *Aufklärung*, 121–125.

in Gesellschaften zu viel Organisationsmacht und zu wenig politische Macht gibt.

3. KRITIK UND SOZIALETHISCHE RELEVANZ

Luhmanns Machtbegriff ist nicht unumstritten. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob sich Macht und Gewalt tatsächlich so zueinander verhalten, wie von Luhmann beschrieben. Autor:innen wie beispielsweise Kathrin Meyer kritisieren, dass Luhmanns Machtverständnis dazu führe, Gewalt lediglich als „Kraft“ zu verstehen, „die Handlungsmacht zerstört“ und Gewalt damit begrifflich auf „Passivität und Ohnmacht“ zu reduzieren.²⁷ Damit wird Luhmann allerdings blind für gewisse Machtkontexte. Terroristische Macht ist dafür ein solches Beispiel. Wie die Ausführungen von Brodocz zeigen, kann Luhmann diese begrifflich nicht fassen.²⁸ Jedwede Kommunikation, die in diesem Zusammenhang stattfindet, zielt stets auf die Eliminierung der Machtunterworfenen. Annahme oder Ablehnung der Kommunikation durch die Machtunterworfenen ist für den Erfolg einer solchen Kommunikation nicht entscheidend. In diesem Zusammenhang kann Gewalt dann aber auch nicht als gescheiterte Macht gelten. Damit ist terroristische Macht weder Macht noch Gewalt. Diese Form der Machtausübung findet vielmehr außerhalb der Kommunikation statt; damit aber muss Macht zwangsläufig mehr sein als nur ein symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium. Plausibler sei es daher letztlich, so Meyer, Macht und Gewalt gerade nicht als Gegensätze zu verstehen: „Gewalt erweist sich demnach als ein Effekt, der faktisch mit Übermacht und Gestaltungsmacht zusammen auftreten und in eine Verbindung mit diesen treten kann.“²⁹

Das Hauptaugenmerk der Kritiker:innen richtet sich allerdings häufiger auf die Theorie in ihrer Gesamtheit, was bei einer solchen Theorie mit Universalitätsanspruch nicht überraschen mag. Im Fokus stand und steht bis heute – insbesondere durch Luhmanns Debatte mit Jürgen Habermas – die Frage, ob eine solche deskriptive Gesellschaftstheorie, die noch dazu von der Selbstreferenzialität von Systemen ausgeht, nicht letztlich unkritisch bestehende Gesellschaftsverhältnisse unter-

²⁷ Meyer, *Gewalt*, 98, 99.

²⁸ Vgl. für die folgenden Überlegungen Brodocz, *Kommunikation*, 259–261.

²⁹ Meyer, *Gewalt*, 100.

mauere.³⁰ Viele Sozialethiker:innen haben diese Kritik aufgegriffen.³¹ Problematisiert wird in diesem Zusammenhang dabei stärker die Frage nach der Handlungsfähigkeit bzw. der Verantwortung des Einzelnen, tritt das Subjekt bei Luhmann doch in den Hintergrund. Andere Autor:innen wie Eilert Herms weisen allerdings darauf hin, dass mit Luhmann die Grenzen menschlicher Verantwortung deutlicher aufgezeigt werden können.³² Im Anschluss daran betont auch Walter Lesch, dass Luhmanns Theorie auch und gerade für die Sozialethik durchaus „diagnostische[s] Vermögen“ besitze.³³ Zu Recht weist Luhmann darauf hin, „daß gesellschaftstheoretische Überlegungen meist daran scheitern, daß sie die Komplexität ihres Gegenstandes nicht genügend berücksichtigen. Die Klage über individuellen Sinnverlust und ungerichtete Strukturen geht ins Leere, wenn versäumt wird, gesellschaftliche Funktionszusammenhänge zu analysieren.“³⁴

Literatur

- Anter, Andreas, *Niklas Luhmann. Macht als Code*, in: Anter, Andreas (Hg.), *Theorien der Macht zur Einführung*, Hamburg 2012, 119–135.
- Baecker, Dirk, *Niklas Luhmann: Der Werdegang*, in: Jahraus, Oliver/Nassehi, Armin u.a. (Hg.), *Luhmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart/Weimar 2012, 1–3.
- Brodocz, André, *Mächtige Kommunikation. Zum Machtbegriff von Niklas Luhmann*, in: Imbusch, Peter (Hg.), *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen*, Wiesbaden 2012, 247–263.
- Dallmann, Hans-Ulrich, *Die Systemtheorie Niklas Luhmanns und ihre theologische Rezeption*, Stuttgart/Berlin/Köln 1994.
- Habermas, Jürgen, *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Eine Auseinandersetzung mit Niklas Luhmann*, in: Habermas, Jürgen/Luh-

³⁰ Habermas, *Auseinandersetzung*.

³¹ Vgl. für eine ausführliche Zusammenstellung dieser Positionen Dallmann, *Rezeption*, 114–178.

³² Dallmann, *Rezeption*, 117–119.

³³ Lesch, *Sozialethik*, 323.

³⁴ Lesch, *Sozialethik*, 322.

mann, Niklas (Hg.), *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie – Was leistet die Systemforschung?*, Frankfurt am Main 1971, 142–290.

Lesch, Walter, *Neuere Ansätze und Entwicklungen im Bereich der theologischen Sozialethik*, in: JCSW 32 (1991), 303–327.

Luhmann, Niklas, *Klassische Theorie der Macht: Kritik ihrer Prämissen*, in: *Zeitschrift für Politik* 16/2 (1969), 149–170.

Luhmann, Niklas, *Soziologische Aufklärung 4. Beiträge zur funktionalen Differenzierung der Gesellschaft*, Opladen 1987.

Luhmann, Niklas, *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt am Main 1991.

Luhmann, Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1998.

Luhmann, Niklas, *Die Politik der Gesellschaft*, Frankfurt am Main 2002.

Martinsen, Renate, *Negative Theoriesymbiose. Die Machtmodelle von Niklas Luhmann und Michel Foucault im Vergleich*, in: Brodocz, André/Hammer, Stefanie (Hg.), *Variationen der Macht*, Baden-Baden 2013, 57–74.

Meyer, Kathrin, *Krisis des Machtbegriffs und Kritik der Gewalt*, in: *Studia Philosophica* 74 (2015), 93–105.

Autor:innenverzeichnis

Dietz, Sebastian, geb. 1992, Mag. theol., studierte katholische Theologie in Würzburg. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Nachwuchsgruppe „Herrschaft“ der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Kontakt: sebastian.dietz@uni-wuerzburg.de

Faets, Simon, geb. 1989, Mag. theol., Dr. phil., studierte katholische Theologie in Münster und promovierte in Politischer Philosophie in München. Er vertritt im Sommersemester 2023 die Professur für Philosophie mit den Schwerpunkten Politische Philosophie und Rechtsphilosophie am Philosophischen Seminar der Universität Münster.

Kontakt: simon.faets@outlook.de

Frankenreiter, Ivo, geb. 1988, Dr. theol. B.A., studierte katholische Theologie und Philosophie in Tübingen, München und Paris. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Christliche Sozialethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Kontakt: ivo.frankenreiter@lmu.de

Geyer, Felix, ISch, geb. 1986, Dipl.-Theol., studierte katholische Theologie in Bamberg, Würzburg, Rom und München. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut M.D.Chenu, Lehrbeauftragter für Sozialethik und Studiengangskoordinator am Campus für Theologie und Spiritualität in Berlin.

Kontakt: felix.geyer@cts-berlin.org

Hartmann, Timo, geb. 1996, M.Ed., studierte katholische Theologie, Mathematik und Philosophie in Mainz. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Christliche Sozialethik an der Universität Augsburg.

Kontakt: timo.hartmann@uni-a.de

Leußler, Pavlos, geb. 1996, Mag. Theol., B.A., studierte katholische Theologie und Politikwissenschaft in Bonn und Münster. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Systematische Theologie unter besonderer Berücksichtigung gesellschaftlicher Herausforderungen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Kontakt: pavlos.leussler@uni-bonn.de

Palkowitsch, Alexandra, geb. 1994, MA BSc BA, ist Universitätsassistentin (Praedoc) am Fachbereich für Sozialethik des Instituts für Systematische Theologie und Ethik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Kontakt: alexandra.palkowitsch@univie.ac.at

Schmitt, Lukas, geb. 1985, Dr. theol., M.A, studierte katholische Theologie, Anglistik und Wirtschaftswissenschaft in Freiburg und Dublin und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Kontakt: lukas.schmitt@theol.uni-freiburg.de

Senghor, Isabella, geb. 1992, Mag. theol., studierte katholische Theologie in Frankfurt am Main und Jerusalem. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft an der Universität Fribourg, Schweiz.

Kontakt: isabella.senghor@unifr.ch

Stunder, Isabel, geb. 1991, MA., MA., studierte am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und Kath. Sozialethik und Kriminologie in Regensburg und schreibt derzeit an einer Dissertation über Freiheitsbefähigung und Freiheitsbegrenzungen im Kontext öffentlicher Mobilität.

Kontakt: isabel.stunder@posteo.de

Unger, Elias, geb. 1992, M.A. phil., studierte Philosophie und Geschichtswissenschaften in Berlin und Philosophie in Frankfurt. Er arbeitet am Lehrstuhl für Philosophie und politische Theorie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Kontakt: elias.unger@lmu.de

Van Elk, Noreen, geb. 1991, BTh. M.A. PhD., studierte katholische Theologie und Religionswissenschaften in Löwen (Belgien) und Berlin und promovierte an der Universität Groningen. Sie ist Universitätsassistentin (postdoc) am Fachbereich Sozialethik des Instituts für Systematische Theologie und Ethik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Kontakt: noreen.van.elk@univie.ac.at

Wallat, Denise, geb. 1995, studierte evangelische Theologie in Göttingen und Wien. Sie ist Repetentin der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Ethik bei Prof. Dr. Christian Polke († 25. April 2023) an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.

Kontakt: denise.wallat@theologie.uni-goettingen.de

Wittenbrink, Edith, geb. 1992, M.Ed. Lic. theol., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Christliche Anthropologie und Sozialethik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz.

Kontakt: ewitte@uni-mainz.de

Zschiedrich, Elisabeth, geb. 1981, Dr. theol., studierte katholische Theologie und Romanistik in Freiburg i.Br. Zurzeit ist sie Doktorassistentin am Lehrstuhl für Theologische Ethik der Universität Freiburg i.Üe.

Kontakt: elisabeth.zschiedrich@unifr.ch